



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)**

250 (3.6.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-280834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-280834)







## In Italiens Fliegerstadt

Generalfeldmarschall v. Blomberg besichtigt  
Rom, 3. Juni. (HB-Funk)

Die Besichtigung der verschiedenen italienischen Wehrmachtsteile durch Generalfeldmarschall v. Blomberg hat am Donnerstagvormittag mit einer Fahrt zur Fliegerstadt Guidonia und zur Fliegerhülle Turbata begonnen, wo der Reichsfliegerminister die großen Verkehrs- und Prüfungsstellen für den italienischen Flugzeugbau bzw. die neuesten Flugzeugtypen der italienischen Luftwaffe kennen lernte.

Nach der Rückkehr nach Rom wird Generalfeldmarschall v. Blomberg im Laufe des Nachmittags Marschall Badoglio und Außenminister Ciano kurze Besuche abhalten, dann das Forum Mussolini mit der italienischen Akademie für Leibesübungen besichtigen und schließlich den Sitz der Landesgruppe der Auslandsorganisation der NSDA aufsuchen.

## Der Führer ehrt Marschall Mannerheim

Zum 70. Geburtstag des finnischen Generals  
Helsinki, 3. Juni.

Der deutsche Gesandte von Väcker überreichte am Mittwoch dem finnischen Feldmarschall Baron Mannerheim das Großkreuz des Ehrenzeichens vom Deutschen Roten Kreuz und sprach ihm gleichzeitig die Glückwünsche des Führers und Reichstanzlers zum 70. Geburtstag aus.

Feldmarschall Mannerheim dankte in einer Ansprache herzlich für die ihm zuteil gewordene Ehrung.

An dem ihm anschließenden Frühstück nahmen die Chefs des Heeres, der Flotte, der Luftstreitkräfte und des Schutzkorps mit ihren Stadtschefs sowie eine Reihe alter Generale aus dem finnischen Freiheitskrieg teil. Unter den Gästen befanden sich auch die Vertreter der deutschen Innlandsluftwaffe, Generalmajor von Galland und Regimentskommandant Engel, die zu dem anlässlich des Geburtstages des Feldmarschalls Mannerheim stattfindenden Feiern aus Deutschland nach Helsinki gekommen sind.

## Zuchthaus für einen Trickbetrüger

Er hatte zahlreiche Hotelgäste geschädigt

(Eigener Dienst)

Berlin, 3. Juni

Der 50jährige Erich Bornmann, der bereits 2mal vorbestraft ist, hatte sich einen besonderen Trick ausgedacht, um sich kleinere Geldsummen zu verschaffen. Er erschien in einzelnen Hotels und erklärte dem Wirt, nach am selben Tage ein Zimmer mieten zu wollen. Dann fragte er mit geschwelter Nervosität, ob er schon telefonisch verlangt worden sei. Auf die verneinende Frage legte er eine enttäuschte Miene auf und entfernte sich wieder. Kurze Zeit darauf wurde dann in dem Hotel telefonisch nachgefragt, ob ein Herr Bornmann schon abgemeldet sei. Der Wirt antwortete, daß dieser gerade weggegangen sei und fragte, ob er eine Bestellung für Bornmann entgegennehmen

## Der Prinz wurde Kabinettschef

Japans neue Regierung gebildet / Armee und Parteien scheinbar einig / Hirota ist wieder da

Tokio, 3. Juni.

Prinz Kanoe hat ohne besondere Schwierigkeiten das japanische Kabinet gebildet. Der bisherige Kriegsminister Sugihara und der bisherige Marineminister Hara stellten sich Prinz Kanoe rückhaltlos zur Verfügung. Diese Bereitwilligkeit ist besonders bemerkenswert, weil der Prinz die Einbeziehung zweier Parteivertreter ins Kabinet für notwendig hielt.

Diese Entwicklung entspricht der Rolle, die die Seihai- und Minseitō-Partei beim Sturz Hayashi spielten. Je ein Vertreter dieser Parteien wurde ausdrücklich in seiner Eigenschaft als Parteimitglied in das neue Kabinet aufgenommen. Die Seihai-Partei entsandte Kato, einen bekannten Industriellen und Vizepräsidenten der japanischen Flugzeugindustrie, der zum Eisenbahnminister ernannt wurde. Die Minseitō schickte ihren Vorsitzenden Kato selbst ins Kabinet, der den Posten des Verkehrsministers erhielt.

Aus dem Hayashi-Kabinet wurde außer dem Kriegs- und dem Marineminister auch der Justizminister Shino übernommen. Das Verbleiben des Finanzministers Fuiji, das in Wirtschaftskreisen gewünscht wurde, scheiterte aber an der Unzufriedenheit der Wehrmacht. An seiner Stelle wurde der bisherige Vizefinanzminister Kato zum Finanzminister ernannt. Das Innenministerium übertrug Prinz Kanoe seinem Freunde Dr. Baba, dem ehemaligen Finanzminister unter Hirota.

### Hirota ist Außenminister

Wie verlautet, hat Ministerpräsident Prinz Kanoe den langjährigen Außenminister und vorjährigen Ministerpräsidenten Hirota auf den wichtigsten Posten des Außenministers berufen.

Hirota, der als hervorragender Kenner der sowjetrussischen und chinesischen Verhältnisse

gilt, hat als Ministerpräsident im November 1936 das deutsch-japanische Abkommen abgeschlossen. Er ist ein enger Freund Kanoes und besitzt das Vertrauen der Armeeleitung, während der bisherige Außenminister Sato ablehnt wurde.

Japans politische Kreise schätzen das neue Kabinet als stark und dauerhaft ein.

### Dr. Eckener kehrt heim

Mit der „Hindenburg“-Untersuchungskommission  
Bremen, 3. Juni (HB-Funk)

Aus Neuport wird gemeldet, daß sich Dr. Hugo Eckener und die übrigen Mitglieder der Untersuchungskommission mit dem Schnelldampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd auf der Heimreise nach Deutschland befinden. Das Schiff trifft am 8. Juni in Bremerhaven ein.

## Feuersbrunst auf deutschem Dampfer

Nach der Abfahrt von Manila / Hilfe unterwegs

Neuport, 3. Juni

Nach einem über San Francisco hier eingetroffenen Funkpruch ist der deutsche Frachtdampfer „Oliva“ 150 Meilen nordwestlich von Manila in Brand geraten. Die Mannschaft soll Rettungsboote ausgelegt haben.

Eine weitere Meldung besagt: Auf dem 7000 Tonnen großen deutschen Frachtdampfer „Oliva“ ist, nachdem das Schiff auf der Heimreise nach Europa am 2. Juni morgens Manila verlassen hatte, im Lagerraum Feuer ausgebrochen. Bei der sofort aufgenommenen Bekämpfung des Brandes durch die Besatzung sind zwei Offiziere und drei Matrosen verlegt worden. Der Kapitän hat bei der Marinestation in Manila telegrafisch ein Rettungsboot oder ein Flugzeug zum Abtransport der Verletzten angefordert. Die Besatzung, die aus 51 Mann besteht, ist weiter demütigt, den Brand zu löschen. Die Reederei, die die „Oliva“ in Manila vertritt, hat einen Schlepper ausgesandt, der den brennenden Dampfer am Donnerstag gegen 15 Uhr Berliner Zeit erreichen dürfte.

Bei Redaktionsschluss wird gemeldet: Am Donnerstagmorgen hat die Mannschaft des deutschen Frachtdampfers „Oliva“ das Feuer unter Kontrolle bekommen. Die „Oliva“ befindet sich zur Zeit aus eigener Kraft mit acht Knoten Geschwindigkeit auf der Fahrt nach Manila.

### Die Du'kanasbrüche bei Roboul

nehmen immer größere Ausmaße an

Sabon, 3. Juni.

Jetzt ist auch der dritte Vulkan auf der Insel New-Britton im Mandatsgebiet Neu-Guinea ausgebrochen und hat die Verheerungen in der Stadt Rabaul und ihrer Um-

## In Kürze

Die Pariser Presse stellt die Italienreise des Reichsfliegerministers in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. Der römische Berichterstatter des „Journal“ erklärt, Blombergs Besuch sei für die Dauerhaftigkeit der Achse Berlin-Rom kennzeichnend.

Luftfahrtminister Pierre Cot äußerte sich gestern vor dem Luftfahrt-Ausschuß der Kammer über die Zukunftspläne der französischen Luftfahrt und sprach dabei über die Vorbereitungen für einen französischen Nordamerika-Flugdienst.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ berichtet, daß man in London von dem Pazifikplan des australischen Ministerpräsidenten nicht begeistert sei.

In der letzten Nacht ging über das Bielgrachtal in Osttirol, einem Seitental des Pustertales, ein schwerer Wolkenbruch nieder, der mehrere Brücken wegriß und große Überschwemmungen verursachte.

Die noch anhaltenden Ausbrüche des dritten Vulkans ist die Stadt stark mitgenommen worden und steht so an, als sei sie erst kürzlich aus dem Erdboden ausgegraben worden. Die Häuser sind teilweise bis zum ersten Stock von den ausgepöckelten Erd- und Sandmassen begraben. Zahlreiche Häuser sind verbrannt und eingestürzt. Ob dabei Menschen umgekommen sind, ist noch nicht bekannt, aber wahrscheinlich. Zahlreiche Schiffe in dem Hafen der Stadt, dessen Ausfahrt nahezu verschüttet ist, wurden zerstört.

### Die Verstärkung unserer Spanienflotte

ist vorläufig abgeschlossen

Berlin, 3. Juni (HB-Funk)

Heute sind Teile der dritten Torpedoboots-Flottille aus Wilhelmshaven nach den spanischen Gewässern ausgelaufen. Kreuzer „Admiral“ wird demnächst folgen. Damit ist die Verstärkung der deutschen Seekreistkräfte in den spanischen Gewässern vorläufig abgeschlossen.

### 500 Menschen wurden obdachlos

Litauisches Dorf durch Feuer zerstört

Kowno, 3. Juni.

Die im Kreise Kowno gelegene Ortschaft Bawirjansk ist von einem Großfeuer betroffen worden, das 350 Häuser, darunter die Pfarrei, ein Sägewerk und eine Anzahl Läden, einäscherte. Eine Kirche, die ebenfalls von dem Feuer erfaßt war, konnte gerettet werden. Die Löscharbeiten wurden in der Hauptsache von Kownoer Feuerwehren durchgeführt. Erst nach hundertstündigen Bemühungen gelang die Eindämmung des Feuers. 500 Personen wurden obdachlos. Der Schaden wird auf über 200.000 Reichsmark geschätzt. Die meisten Häuser waren nicht versichert.

Das Volk wandte, deshalb habe er ganz bewusst als Unterzettel seines großen Geschichtswerkes den Text gewählt: „Volk, Staat, Kultur und geistiges Leben“. Der Gelehrte sagte mit großem Ernst: „Das Volk ist überall das Primäre; es steht überall an der Spitze. Niemand darf sich darüber hinwegsetzen.“

Eduard Heide kann wohl ohne jede Ueberheblichkeit von sich sagen, daß seine reiche, fruchtbare und vielseitige Arbeit immer im Dienst des Volkes stand, auch in jener Zeit, da ein Mann seiner geistigen Prägung als ungeliebter Außenseiter galt, dem man seine Tendenz nach unten außerordentlich ablehnte. Freilich, ein Wissenschaftler, der, wie jetzt eben vor mir, stets betonte, „ich habe mich immer bemüht, methodisch zu arbeiten“, aber vollständig zu schreiben“, besaß nicht die Liebe eines Geschichtswissenschaftlers, der die Wissenschaft willen betrieblen sehen wollte. Er besaß sie ebenso wenig wie Treitschke, dem seine Anekdoten die Anerkennung verleihten. So daß Prof. Heide von diesem Historiker, den er als Vordenker einer neuen Geschichtsschreibung außerordentlich schätzte, sagen konnte, er habe sich immer gedrückt, daß Treitschke bis in unsere Tage kein größeres Verständnis fand.

Prof. Dr. Eduard Heide ist trotz der Anzahl seiner Jahre ein Junger geblieben, der zu uns gehört, der sich auch zu uns bekennt. Daß die Anerkennung seiner Lebensarbeit durch die Verleihung der Goethe-Medaille vom Führer ausging, freut uns deshalb besonders, weil ein Mann jenseitig wurde, der sich auch als Historiker nicht den Anforderungen der Gegenwart verschließen kann, sondern im besten Sinne Politiker ist. Wir klingen noch das Wort in den Ohren, das er beim Abschied gestern mit uns sprach: „Mithuna müssen die Völker voneinander haben, vordem kulturellen Leistungen, die ein jedes aufzuweisen hat, ebenso wie vor den Aufgaben, die sie sich stellen, die kleinen Völker sowohl wie die großen.“

## Besuch bei Eduard Heyck in Ermatingen

Der 75jährige Historiker als Mitarbeiter an der kulturellen Gestaltung der Gegenwart  
HB-Unterredung mit dem Gelehrten / Von Kurt Neher

Der bekannte deutsche Kulturhistoriker Prof. Dr. Eduard Heyck feierte am 30. Mai in Ermatingen am Untersee seinen 75. Geburtstag. Der Führer und Reichsfürst verlieh dem verdienten Gelehrten, der sich als einer der ersten Wissenschaftler zu einer völlig ausgerichteten Geschichtsschreibung bekannte, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Benige Kilometer von Konstanz entfernt, am Ortsausgang des Schweizer Dorfes Ermatingen, gegen Westen zu, liegt auf halber Höhe, am Weg nach den Krenenberg, das Heim des Gelehrten. Bald 28 Jahre hat ihn diese herrliche Landschaft festgehalten, deren Weite und Gegenwärtigkeit ihn ebenso anregen und begeistern, wie die vielen anderen schöpferischen Männer, die sich hier am Ufer des Bodensees niedergelassen haben.

Professor Dr. Heyck, der jetzt 75jährige, steht inmitten der Gegenwart und nimmt ebenso stark Anteil am politischen Geschehen unserer Tage wie jeder andere Volksgenosse; er steht durch sein Schaffen sogar als aktiver Mitgestalter an vorderster Front. Er gehört zu jenen Männern, die bewußt als Kulturträger die wesentlichen Verbindungen zwischen Deutschland und der Schweiz aufrechterhalten wollen und auch tatsächlich aufrechterhalten. So ist es nicht verwunderlich, daß wir bald auf den Schweizer Dichter Alfred Duganberger und sein Schaffen zu sprechen kamen. Prof. Heyck meinte, er halte die praktische Handarbeit eines geistig tätigen Mannes für eine Notwendigkeit, die immer wieder für die Spannung und den natürlichen Ausgleich Sorge trage. Gerade die unproblematischen Werte Duganbergers, die er sehr schätze, seien für das beiderseitige Verständnis und seine Pflege notwen-

dig, um die politischen Mißbilligkeiten zu überwinden.

Auf meine Frage, worauf er denn die ständige Spannung zwischen den beiden Völkern zurückführe, meinte er, das wisse ich ja ebenso gut wie er. Tatsache sei, daß von beiden Seiten oft Fehler gemacht worden wären. Die Erklärung des Führers an den Allbundesrat Schulthess habe für beide Teile geradezu erlösend gewirkt. Mit einem leichten machenden Ton in der Stimme meinte er: „Vergessen Sie nicht, die Schweiz ist ein kleines Land, und kleine Leute wollen immer vorfichtiger behandelt werden als große, denn sie sind empfindlicher. Man darf der Schweiz nicht wohlwollend auf die Schulter klopfen; sie will ernst genommen werden, so ernst, wie sie es tatsächlich auf Grund ihrer 600jährigen geschichtlichen Entwicklung und Bewahrung verdient.“

Ich erwiderte, kein Mensch denke in Deutschland daran — wie ja auch aus der Erklärung des Führers ersichtlich sei —, der Schweiz irgendwelche Schwierigkeiten zu bereiten. Prof. Heyck hob leicht die Hand: „Selbstverständlich nicht, und über gewisse politische Spannungen, die durchaus einseitiger Natur sein mögen, kommen wir schließlich im Laufe der Zeit hinweg. Die kulturellen Verbindungen bleiben immer bestehen, müssen bestehen bleiben. Denken Sie nur an die Namen: Gottfried Keller, A. C. Meyer, Burckhardt.“ Ich erwähnte in die Gegenwart: Duganberger, Schaffner, Stidelberger, Othmar Schoed. Darauf meinte Dr. Heyck: „Ja, sehen Sie, das ist ja die praktische und einseitige Antwort auf Ihre Frage, wie ich mir die weitere Entwicklung vorstelle.“

Wir unterhielten uns dann über ein paar Sonderfälle, die scheinbar die Schwierigkeiten

## Da

Es hing m und eben ha zwei andere p auf den Kauf geöffneten Jo Seite des M neuem der er die Hinfeln irgendwo, so und anderen 2 dig sind — di

Aber es g Sommerfreu gel in b fert. Wenn r für 15 Pfenni Pfund gibt e müße gibt es, im Leibe lach tarier, und be den Hige win deres Gemüse Bohnen, Kohl lassen die Pa sie nehmen so sie sind aller Preis. Imme beerhaufen, M zu haben, um frischen R ger, immer s wird es nicht

Für den A Blumen ei Buchfen, Wie haben, so viel auch im Zimm Schnittblumen schon R o s e n zu heiß ist, ta lust über den i ausfuchen, übe

Gnadengef Der Oberbef geordnet: Gna dürfen, auch w der erscheinen, geben werde Das Recht des gesuchtes zu be durch nicht d Beurteilen ist

## Die

Verkehrsunf nerstag stiehe teite) zwei Eines der Hal schleubert und fahrerin einen Die Verletzte u gebracht. Ein andere stark be Verkehrsunfalle nenen, wurden verlegt und dr der Fahrzeuge Sämtliche Ver lungen der Ver

## Die

Verkehrsunf überrettungen nung wurden verwarnt und den Vorfabris Fahrzeuge tech

## Leo

Wied

Kuch mit den belle“ wieder e ter mit einer f sich die Darbie spiele antreihen.

Da wäre an nennen, die m Wunder der D nur jonglieren auch als Seiltz der Höhe, das Leib balanciert, reiche Jongleur mußiert und f und Zylinder i Konurrenz sind nur mit Ball- als erstklassige Körperbeherrsch gen. Auch der 3 Juge Koret ihren Bolzern Mary und

## Qu

Qu

Qu

Qu

Qu

Qu

Qu

Qu

Qu

Qu

Qu

Qu

Qu

Qu



Das erste Reh

Es hing mitten auf dem Wochenmarkt, und eben hatten wir es erspäht, als sich auch zwei andere proppig ausdrückten. Von diesen auf den Käufer wartenden ersten Zeugen der geöffneten Jagd gehen wir lieber zur anderen Seite des Marktes, wo immer wieder von neuem der erste Reh aufblitzt: „Gut! emool, die Hinkelstein und die Entenwackel!“ Wenn irgendwo, so erkennt man hier zwischen Ruten und anderen Jungtieren — die aber sehr lebendig sind — die vorgeschrittene Frühlingszeit.

Aber es gibt auch andere und sehr nahrhafte Sommerfreuden. Immer noch wird Spargel in beliebigen Mengen angeliefert. Wenn man Glück hat, findet man schon für 15 Pfennig Suppenparagel, für 35 Pf. das Pfund gibt es die besten Sorten. Und Gemüse gibt es, daß jeder Hausfrau das Herz im Leibe lacht. Da ist die rechte Zeit für Vegetarier, und bei der sich bald wieder durchsetzen dürfte, wird das jeder. Salat, billiges anderes Gemüse und Obst sind zu haben. Erbsen, Bohnen, Kohlrabi, Möhren und vieles andere lassen die Hausfrau in Zweifel geraten, was sie nehmen soll. Rirschen sind bergeweise da, sie sind allerdings noch nicht beim niedrigsten Preis. Immer größer werden auch die Erdbeerbäulen. Auch frische Gurken sind für 35 Pf. zu haben, und selbstverständlich werden die frischen Kartoffeln immer häufiger, immer schöner und immer billiger. Bald wird es nicht mehr lohnen, andere zu kaufen.

Für den Hausgarten muß man jetzt die Blumen einkaufen. Hortensien, Begonien, Fuchsen, Primeln, Geranien usw. kann man haben, so viel und so schön man sie will. Aber auch im Zimmer braucht es nicht mehr an Schnittblumen zu fehlen. Am häufigsten sind schon Rosen und Kletterer. Und da es nicht zu heiß ist, kann die Hausfrau nach Herzenslust über den Markt streichen und das Passende aussuchen, überall herrscht reger Betrieb.

Gnadengesuche von Heeresangehörigen

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat angeordnet: Gnadengesuche gerichtlich beurteilt werden dürfen, auch wenn sie verurteilt oder ungründlich erscheinen, nicht zurückgehalten oder zurückgegeben werden, sondern sind stets dem zuständigen Gerichtsbereich vorzulegen. Das Recht des Disziplinarvorgesetzten, den Untergebenen bei der Einreichung eines Gnadengesuches zu beraten und zu belehren, wird dadurch nicht berührt. Eine Beeinflussung des Beurteilenden ist jedoch unzulässig.

Die Postzeit meldet

Verkehrsunfälle. In der Nacht zum Donnerstag stießen bei der Friedrichsbrücke (Stadtseite) zwei Personenkraftwagen zusammen. Einer der Fahrzeuge wurde zur Seite geschleudert und umgeworfen, wobei eine Mitfahrerin einen Schlüsselbeinbruch davontrug. Die Verletzte wurde nach einem Krankenhaus gebracht. Ein Kraftwagen wurde leicht, der andere stark beschädigt. — Bei fünf weiteren Verkehrsunfällen, die sich am Mittwoch ereigneten, wurden vier Personen zum Teil schwer verletzt und drei Fahrzeuge beschädigt. Einer der Fahrzeuge mußte abgeschleppt werden. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

Verkehrsüberwachung. Wegen verschiedener Verstöße gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung wurden 19 Personen gebührend pönal verurteilt und an 18 Kraftfahrzeugführer wurden Vorwurfsbescheide ausgestellt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Leo — der Seelöwe in der „Libelle“

Wieder ein buntes Programm / Tänzer und Akrobaten im Mittelpunkt

Auch mit dem Juni-Programm hat die „Libelle“ wieder einen guten Griff getan und wartet mit einer Reihe bester Künstler auf, so daß sich die Darbietungen würdig an die Mai-Festspiele anreihen.

Da wäre an erster Stelle Rik Hella zu nennen, die mit ihrem Seelöwen Leo kleine Runden der Dressur zeigt, denn Leo kann nicht nur jonglieren und festig Trompeten blasen, auch als Seelöwe ist das schöne Tier auf der Höhe, das mit Grazie den geschmeidigen Leib balanciert. Rik Hella dagegen ist fast unerreichbare Jongleuse, die zu gleicher Zeit tanzt und musiziert und fröhlich dabei ihre Reifen, Bälle und Zylinder in der Luft wirbeln läßt. Ihre Kunstfertigkeit sind die zwei Edison's, die nicht nur mit Ball- und Reifenspielen, sondern auch als erstklassige Akrobaten mit unglaublicher Körperbeherrschung ihre vielseitige Kunst zeigen. Auch der Tanz kommt nicht zu kurz, zumal Inge Loretti, eine jugendliche Tänzerin, mit ihren Balzern jeden Tanzbegeisterten erfreut. Mary und Bill dagegen zeigen ihr tänzerisches Können mit akrobatischen Leistungen vermengt, eine Freude, das harmonische Paar auf den Brettern zu sehen, das in sprühen Lebendigkeit vollende Springs- und Tanzkunst bringt. Eine helle Freude zaubern die beiden Cornis hervor, die mit ihrer heiteren Musikschau eine willkommene Abwechslung in die bunte Folge der Darbietungen bringen.

Und zwischen allem ist Hans Welter, ein echt Frankfurter Kind, nicht nur verbindlicher Vermittler der fröhlichen Kunst, sondern er weiß auch sein Publikum humorvoll zu unterhalten und seinen Teil als Vortragskünstler beizutragen. Nicht zu vergessen aber ist das neue Orchester unter der Führung W. Berger's, das den ganzen Abend unermüdet spielt, dazu noch mit Solistendarbietungen aufwartet und am Schluß des eigentlichen Programms noch lange den Tanzlustigen Freude bereitet.

Man darf deshalb sagen, daß trotz der schon sommerlichen Zeit die „Libelle“ mit einem gediegenen Programm aufwartet, das allen Großstädtern und auch unseren Fremden willkommene Abwechslung bietet.

Groß-Mannheim

Zahlen, die jeden Mannheimer interessieren

Leben und Werden einer Stadt in der Statistik / Einzelheiten aus einer Fülle von Zahlen

Wenn es schon viele Menschen gibt, die auf der Schulbank im Rechnen eine Fünf hatten oder bestenfalls eine Vier, so gibt es noch sehr viel mehr Menschen, die sofort die Flucht ergreifen, wenn sie das Wort Statistik hören. Das Rechnen, das früher so schlecht ging, kommt ja meist mit den Jahren, da es den eigenen Geldbeutel zu verwalten und dessen Inhalt entsprechend einzuteilen gilt. Aber mit Statistik haben die meisten Menschen nie etwas zu tun. Es hat sich im Laufe der Jahrzehnte auch herumgesprochen, daß es einen Berufsweig gibt, der den Namen „Statistiker“ geradezu für sich allein beansprucht.

Kann haben nicht nur große Werte und Unternehmungen Stellen, in denen Statistiker arbeiten, arbeiten müssen, sondern auch die Städte haben, je nach ihrer Größe, meist ein Statistisches Amt. So auch die Stadt Mannheim. Hier leitet Dr. Hofmann dieses Amt, das nun schon im 40. Jahrgang die sogenannten „Statistischen Monatsberichte“ herausgibt, die für alle, die in irgendeiner Weise mit dem Leben der Stadt und den Behörden verbunden sind, großen Wert haben.

Hier wollen wir aber keine langatmigen Untersuchungen über Wesen und Wert der Statistik anstellen, sondern einen munteren Griff in die statistische Vierteljahresübersicht tun, die uns gerade in diesen Tagen auf den Redaktionsisch gestalltet ist.

Nicht jede Zahl kann hier alle interessieren. Aber lesen Sie ruhig weiter, Sie werden sehen, daß eine Statistik doch ihre Reize hat. Besonders zeigt sie Ihnen, daß es viele Dinge gibt, die Sie dauernd umgeben, von denen Ausmaß Sie sich aber kaum ein Bild gemacht haben.

Wenn man über den Stand eines Volkes etwas erfahren will, fragt man nach der Sterblichkeit, der Geburtenzahl und der Ziffer der Eheschließungen. Denn hier schließt sich der ewige Kreislauf des Werdens und Vergehens, in den wir alle eingepaßt sind. Im Januar wurde nicht soviel geboren. Weihnachten hat hier wohl den Vogel abgeschossen. Mit dem steigenden Licht aber wuchs die Heiratstiftung unversehens wieder, um im März mit 215 Eheschließungen sogar die des Vorjahres um 34 zu übersteigen. Im ersten Viertel des laufenden Jahres wurden insgesamt 1206 Kinder geboren, während sich die Zahl der Sterbefälle in dieser Zeit auf 812 belief. Man hat

errechnet, daß der Geburtenüberschuß dieses Vierteljahres den vom 1. Vierteljahr 1933 um 189,7 Prozent übertraf. Eine sehr erfreuliche und beglückende Zahl!

Der Blick auf die Statistik des Arbeitsamtes eröffnet ebenfalls recht erfreuliche Perspektiven. Die Zahl der offenen Stellen war in diesem Jahr während des gemessenen Zeitraums um nahezu 2000 höher als im Vorjahr bei den Männern, für Frauen wurden etwa 1000 Stellen mehr angeboten. Die Zahl der Arbeitslosen sank in den drei Monaten stetig. Im März hatte die Stadt Mannheim noch 9616 Erwerbslose (im Vorjahr 12917). Vom Januar 1933 bis März 1937 sank die Arbeitslosenziffer insgesamt von 34 941 auf die genannte Zahl, also um 74,2 Prozent. Diese Zahl beweist besser als alle Worte, daß auch in Mannheim, wie in allen Städten des Reiches, gerade diese Frage der Arbeitsbeschaffung immer mehr der Endlösung entgegengeht.

Der Jude ist der Volksfeind

Ein abgefeimter jüdischer Althändler wegen Sehlerei bestraft

Vor dem Schöffengericht sah heute morgen der 67jährige Jude Leopold Heppenheim aus Gichtersheim, der in Mannheim einen Althandel betrieb, in dem er hauptsächlich Eisen und Metalle aufkaufte, die er wieder an Großhändler, natürlich meist seine Stammesgenossen, weiterverkauft. 50 Jahre stand dieser geriffene Jude, dem die Lippen und Verfalligkeit schon aus den kleinen, stechenden Augen blühen, im Althandel. Wenn er im wesentlichen, zum mindesten einschlägig, unbefragt blieb, so spricht das nicht ohne weiteres zu seinen Gunsten. Denn so ein ausgefuchter Junge, der sich in den Fesseln doch meist verdammt gut auskennt, vor allem hinsichtlich der Fächer, durch die man schlüpfen kann, ist sicherlich schon oft durch Maschen des Gesetzes geschlüpft.

Zabrelang stand er in Gefängnisbeziehungen zu dem bereits vor einem Monat zu hoher Strafe verurteilten Zeugen O., der ohne Handwerkszeug Althändler an ihn vertrieb. Der taufte zu ausgesprochenen Gebirgspreisen die

Daß die Verkehrsunfälle auf Mannheims Straßen dem Vorjahr gegenüber um 47 Prozent zugenommen haben, weist wieder erneut auf die Dringlichkeit hin, in der Verkehrsüberwachung der Mannheimer unablässig und ohne Rücksicht weiterzufahren. Hier hat gerade die Verkehrspolizei Aufgaben von ganz wesentlicher Bedeutung.

Aus der Fülle der Zahlen seien noch zwei herausgeriffen. Der Kindermaskenball des „Falkenvereins“ im Februar hatte den stärksten Besuch aufzuweisen, den der Rosengarten in dieser Zeit verzeichnete. Es waren 5210 Besucher. Das „Nationaltheater“ konnte seinen Rekord im Januar verzeichnen. Der Gesamtbesuch der Vorstellungen ergab die imponierende Zahl von 38 623.

Hier brechen wir ab. Man sieht schon an dieser kleinen Auswahl, daß auch Zahlen interessant sein können.

besagt und gab es an Heppenheim weiter. In dem letzten Viertel des Jahres 1936 nahm Heppenheim dem Zeugen O., der aus der Haft vorgeführt wurde, erhebliche Mengen dicken Kupferdrahtes ab, die als Rohmaterial von der ersten Verarbeitung der aus dem Lager einer hiesigen Drahtziederlei gestohlen waren. Die Diebe hatten den Drahtbänder allerdings bereits zerschnitten, daß jeder Lage unbrauchbare Behandlung erkennen konnte. Die unregelmäßigen Schnittstellen waren noch ganz blank und stachen von der ordentlichen Kupferfarbe erdlich ab. Jeder Lage sah das. Jeder Lage hätte Bedenken gehabt, wenn ihm solcher Kupferdraht angeboten worden sollte. Nur der geriffene Jude, der Althändler von Rindsbetten mit den klugen Augen, der immer „vorsichtig“ war, will es für Althändler gehalten haben.

Damit aber konnte er sich nicht herausreden. Auch sein frisches Zeugnis, das frühere Geständnisse auswichen sollte, half ihm nichts. Er wußte eben, daß das Kupfer, das wir einführen müssen, knapp ist, daß der Vierjahresplan sich besonders mit der Kupferkontingentierung beschäftigt und hier besondere Maßnahmen vorseht. Er rechnete eben damit, daß gerade für das seltene Kupfer, für das naturgemäß eine große Nachfrage besteht, entsprechend hohe Preise erzielt werden könnten. Er hatte sich verrechnet. Denn nun wurde wieder einmal festgestellt, wie ein Jude ohne jedes Verständnis für die deutsche Volksgemeinschaft mitten im deutschen Volke lebt, von ihm sein Geld verdient und sich noch gegen die dringenden Lebensnotwendigkeiten dieses Volkes in frecher Weise verhält, indem er wertvolle Rohstoffe der Industrie entzieht. Wie sein Sohn zugeben mußte, hatte das Geschäft dieses Schacherers einen Jahresumsatz von 200 000 Mark! Diese Feststellung spricht für sich.

In einer vierstündigen Verhandlung wurde der Jude Heppenheim zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr, 4 Monaten und 2 Wochen, dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren, dem Verbot der Weiterführung seines Geschäftes auf die Dauer von 3 Jahren verurteilt.

Den Verlauf des Prozesses, der wieder einmal recht bezeichnende Lichter auf die jüdische Mentalität warf, werden wir in unserer nächsten Ausgabe behandeln.

Vertretung von Beamten als Hohensträger der NSDAP. Der Erlass des Reichsfinanzministers, wonach Beamte, die Hohensträger der NSDAP sind, nur im Benehmen mit dem Stellvertreter des Führers verkehrt werden dürfen, ist auch auf solche Beamte ausgedehnt worden, die die Beamten nur auftragsweise vertreten.

Die Flakart-Schlacht im Modell. Aus Anlaß des Jahresfestes der Flakart-Schlacht zeigt ein Spielwarenhaus im Rathaus sämtliche an dieser größten Sechschlacht beteiligten deutschen Schlachtschiffe und Kreuzer im Modell und in ihrer Schlachtordnung.

Anordnungen der NSDAP

An alle Propagandaleiter der Stadtortgruppen. Am Freitag, 4. Juni, wichtige Propagandaleitungs im Schlageraum der Kreisleitung, L. 4. 15. Kreispropagandaamt.

DAF. Sündenhehl, 4. 6., 20.30 Uhr, Offizieller Amtlicher DAF-Batter und -Warte im Rheinpark. Vortragsstunden des Kreisamtes: montags, dienstags, donnerstags und freitags 18.30 bis 19.30 Uhr auf der Kreisleitung.

Qual.-Möbel

im althergebrachten Sinne des Wortes, formvollendet und sehr preiswert

zeigt Ihnen

In großer Auswahl und ohne jeden Kaufzwang

Das Möbelhaus Lungen & Batzdorf Mannheim Qu 7, 29



# Internationales Zahlungsmittel für den Reiseverkehr

Die deutschen Vorschläge auf dem 12. Kongreß des Weltverbandes amtlicher Reisebüros / Bedeutende Pläne

(Eigener Bericht des „Hafenkreuzbanners“)

Anlässlich eines Presseempfanges, zu dem der Leiter des deutschen Fremdenverkehrsvereins, Präsident Staatsminister a. D. Hermann Effer geladen hatte, nahm unter G.H.C. Mitarbeiter Gelegenheit, mit Herrn Oberregierungsrat Stadlow, einem der Ausführenden der Union Internationale des Organes Officiels de Propaganda Touristique, über den Aufgabenbereich des deutschen Fremdenverkehrsvereins zu sprechen. Oberregierungsrat Stadlow war so freundlich, die wichtigsten Punkte des ab 1. Juni stattfindenden 12. Kongresses der Union zu erläutern.

In keiner Zeit sind so viele Auslandsreisen unternommen worden, jedenfalls in den sogenannten gebildeten Kreisen, wie in der Zeit von vor 1933. Um so lehrreicher ist es, daß die Verbindungen der deutschen Touristik mit dem Ausland trotz dem überaus hohen und keineswegs gewöhnlichen Niveau, ohne Zweifel hat der Nationalsozialismus auch auf diesem Gebiet die Wege der Entwicklung sinnvoller Planung als Voraussetzungen für eine so wichtige völkerverbindende Arbeit angesehen. Damit aber ist der Neuaufbau des Fremdenverkehrsvereins noch keineswegs hinreichend umschrieben. Mit der Nachübernahme der allerersten im Ausland eine systematische Propaganda gegen das Dritte Reich ein. Die beste Möglichkeit, dieser Propaganda zu begegnen, bot der Fremdenverkehr, der es ermöglichte, Ausländer mit dem neuen Deutschland vertraut zu machen und damit die Verengung der nationalsozialistischen Staatsführung aus der vom Ausland her gewonnenen Erfahrung heraus zu ziehen zu lassen.

Freilich, der Hintergrund einer Aufgabe kann noch so wichtig sein, wenn die Staatsführung dieser Aufgabe nicht ein besonderes Interesse entgegenbringt, dann wird der Erfolg immer auf sich warten lassen müssen. Von vornherein ließ sich auch hier der Staat seine Hilfe und gab überall, wo es nötig war, die Unterstützung, die allein den Erfolg herbeiführen konnte, auf den ohne Zweifel heute das deutsche Fremdenverkehrsamt zurückzuführen kann. Nachdem Staatsminister a. D. Hermann Effer immer wieder die Grundlagen des deutschen Fremdenverkehrsvereins in klarer Form herausgestellt hat, sollen nicht allgemeine Fragen dieses Gebietes erörtert werden. Es wird vielmehr unsere Aufgabe sein, herauszustellen, daß innerhalb der Union der internationalen amtlichen Touristenbüros Deutschland stets bemüht gewesen ist, Wege aufzuzeigen, die geeignet sind, die Verbindungen von Land zu Land zu vertiefen. Auch die kommende Arbeit der Union wird von Deutschland in jeder Hinsicht nicht nur unterstützt werden, sondern wird auch die zukünftigen Stellen des Reichs als Urheber neuer Gedankenansätze sehen, um viele schwebende Fragen des internationalen Fremdenverkehrs aus der Ebene der Möglichkeit in die der Wirklichkeit zu versetzen.

## Internationale Touristenvaluta

Einer der von Deutschland für den 12. Kongreß der Union herausgestellten Programmpunkte ist, eine internationale Touristenvaluta zu schaffen, die die Aufgabe hat, den Verkehr zwischen hochvoluntarischen Ländern und Ländern, deren Valuta stark abgewertet ist, zu verbessern. Hier sagt ein konkretes Beispiel mehr als die durchsichtige Theorie. Wenn z. B. ein Franzose nach Deutschland reisen will und für diesen Zweck damit einen Betrag von 1000 französischen Franken anlegt, so wird er damit im allgemeinen in Deutschland nicht viel ausrichten können. Angenommen, daß er bisher für diese 1000 Franken 110 Registermark bekam, so würde es wünschenswert erscheinen, den Registermarkbetrag auf etwa 200 zu erhöhen, damit der Franzose auf seiner Deutschlandreise dieselben Werte empfangen kann, die er für 1000 Franken in Frankreich erhält. Damit zeigt sich, wo die Aufgabe der Union in der Zukunft liegen kann: man muß ein internationales Reisezahlungsmittel schaffen, das sich den Kurschwankungen zumindest der europäischen Länder entzieht und dadurch den Reiseverkehr zu einem Bestandteil der Wirtschaft jedes Landes macht, an dessen Umfang und Wertsteigerung sich im Verlaufe der Zeit nichts ändern kann.

Die Möglichkeiten dieser internationalen Touristenvaluta liegen auf der Hand. Nicht nur wird es durch ein internationales Reisezahlungsmittel möglich sein, daß die Reisenden eines valutarisch abgewerteten Landes auch endlich einmal in hochvalutarische Länder kommen können, sondern durch dieses Zahlungsmittel wird eine Stabilisierung in der Fremdenverkehrswirtschaft der europäischen Länder hineingetragen, das die diesbezügliche Wirtschaft festigt, zum eigenen Nutzen, wie zum Nutzen des Auslandes. Der deutsche Vorschlag ist demnach auf ein Ziel gerichtet, das nicht nur zu seinem eigenen Vorteil, sondern auch zum Vorteil der anderen Länder werden wird. Wenn

Deutschland diesen Vorschlag überhaupt erhebt, so kann es das um so eher, als es durch die Einrichtung der Registermark dem Auslande Erfahrungen zur Verfügung stellen kann, die dieses auf Grund seiner eigenen Fremdenverkehrswirtschaft wie infolge seiner valutarischen Gegebenheiten noch nicht sammeln konnte.

## Fremdenverkehr kein Warenverkehr

Schon aus diesem Grunde ist zu erkennen, daß das Ziel der Union eine intensive und freundschaftliche, auf Gegenseitigkeit eingestellte Zusammenarbeit der europäischen Reiseverkehrsländer darstellt. Wenn bisher in der Union rund 20 Länder vertreten gewesen sind, so werden es in Zukunft rund 25 sein, nachdem einige der europäischen Nationen noch um Aufnahme in die Union gebeten haben. Als besonders wichtig sei noch angeführt, daß bei aller Berücksichtigung wirtschaftlicher Gesichtspunkte, die Union, die seit 1925 besteht, keineswegs den Touristen als eine Ware ansieht. Die europäischen Nationen werden sich in Zukunft darauf einigen müssen, daß man nicht unbedingt für den Touristenverkehr des einen nach dem anderen Lande ein wirtschaftliches Äquivalent in Form der Abnahme von Waren verlangen kann. Es muß vielmehr darauf ausgegangen werden, die Besucherzahlen des einen dem anderen Lande möglichst nahezubringen. Wenn wir z. B. nach Holland sehr viele Deutsche reisen lassen, so wird es das Ziel unserer Fremdenverkehrswerbung in erster Linie sein, daß uns möglichst viele Holländer besuchen. Da Holland aber niemals soviel Reisende nach

Deutschland schicken kann wie Deutschland nach Holland, werden wir uns natürlich bereit erklären, für den Ueberschuß an Einnahmen aus dem holländischen Fremdenverkehr das Äquivalent an Ware zu übernehmen.

Wenn man von der Union der internationalen amtlichen Fremdenverkehrsbüros spricht, so ist es selbstverständlich, daß man sich dabei vorwiegend mit den Fragen des freundschaftlichen Reiseverkehrs-Austausches befaßt. Die Führung des deutschen Fremdenverkehrsvereins hat allerdings keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß der nationalsozialistische Werbespruch „Deutsche reist in Deutschland“ genau so Geltung haben muß, wie der der Engländer, die natürlich auch an erster Stelle den innerweltlichen Reiseverkehr zu fördern streben. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß derjenige erst ins Ausland fahren sollte, der das eigene Land ausreichend kennt. Danach aber sollen ihm keine Schwierigkeiten bei Auslandsreisen gemacht werden. Sie werden auch nicht gemacht, wie das Ansehen des deutschen Auslandsreiseverkehrs zeigt. Freilich ist es natürlich, daß wir einen besonders intimen Austausch mit jenen Ländern pflegen, die uns politisch befreundet sind, z. B. Italien.

## Ein Rundfunkaustausch

Eines dritten Punktes, der von deutscher Seite in Vorschlag gebracht werden wird, sei noch Erwähnung getan. Um den zwischenweltlichen Reiseverkehr zu fördern, schlagen die deutschen Vertreter der Union einen regen Rundfunkaustausch vor. Es wird dar-

# Reichsautobahn am Straßendreieck Durlach

Der Stand der Bauarbeiten in Baden / Die Weiterführung nach dem Süden

Karlsruhe, 3. Juni. Immer mehr schiebt sich die Straße Adolf Hitlers gegen die Bauherrschaft vor. Nachdem die beträchtlichen Schwierigkeiten, welche der Moorboden zwischen Bruchsal und Durlach dem Bau entgegensteht, überwunden waren, konnten in den letzten Wochen an einzelnen Stellen bereits mit der Herstellung der Fahrbahn begonnen werden. Die Bauwerke, welche zur Ueberführung der Landstraßen Bruchsal—Spöck, Wüstenau—Untergrödenbach, sowie der wichtigen Straße Weingarten—Blankenloch nach der Pfalz dienen, sehen ihrer Vollenendung entgegen. Man hat zum Teil den Beton mit rotem Sandstein verkleidet, wie das auch bei der Stauffuse Heideberg—Karlsruher Redarionals geschehen ist. Diese neuzeitlichen Zweckbauten erinnern daher lebhaft an die schönen Brücken aus vergangenen Jahrzehnten.

Die wichtigste Baustelle, die täglich Hunderte von Zuschauern anlockt, ist zweifellos die Auf- und Abfahrtsrampe und die Ueberführung der Robert-Wagner-Allee über die Autobahn zwischen Karlsruhe und Durlach. Ausgebaut wird zunächst der nördliche Teil, der zugleich mit der Autobahn gegen Ende des Jahres in Betrieb kommen wird. Der Ausbau des südlichen Teiles erfolgt im Zuge der Weiterführung der Reichsautobahn. Die ganze Anlage ist technisch gesehen, zur Zeit im interessantesten Stadium. Der nördliche Brückenteil hat bereits die maßstabgetreue Stahlträger erhalten. Davor steht man Dampftrasse und Bagger arbeiten. Stahlspuntwände halten das Grundwasser von der Baugrube fern. Unablässig holt der Bagger schwarzen Moorboden heraus, der sich unter einer mächtigen dicken Lettenschicht befindet. Oft sind vertorste Baumstämme oder Teile von solchen dabei. Ueberreste jener gewaltigen Wälder, welche in vorgeschichtlicher Zeit die Rheinebene bedeckten.

Die Robert-Wagner-Allee, welche die beiden Städte Karlsruhe und Durlach miteinander verbindet, wird nach Fertigstellung allen Erfordernissen des Großstadtverkehrs gerecht werden. In die Mitte wird das Doppelgleis der Straßenbahn verlegt werden, rechts und links zwei breite Fahrbahnen für den Kraftfahrzeug- und Fußverkehr, an den beiden Rändern je ein getrennter Radfahr- und Fußgängerweg.

Im weiteren Verlauf wird die Reichsautobahn in sanfter Steigung die Höhe gewinnen, die zur Ueberquerung der einige hundert Meter südlich verlaufenden Reichsbahnlinie Karlsruhe—Durlach nötig ist. Im Raum südlich Durlach in der Nähe von Wolfersweiler Altpfurr wird ein Straßendreieck entstehen. Die Reichsautobahn wird sich hier scharf nach Osten wenden, um den Anstieg an den von

Stuttgart aus über Pforzheim vorzutreibenden Abschnitt zu gewinnen. Als reine Gebirgsstraße, die beiden Hauptbahnen zum Teil terrassenförmig überbrückt, wird sie zwischen Grün- und Höhenwegen nach dem Weiersbach überschreiten, um in der Richtung nach Mühlbach in scharfer Steigung den Scheitelpunkt zu erreichen, der in der Gegend von Palmbach liegt. Hier wird ein Halteplatz angelegt werden, von dem aus man einen wunderbaren Rundblick auf den Schwarzwald und die Vogesen haben wird.

Das oben erwähnte Straßendreieck wird verhältnismäßig durch die Weiterführung der Reichsautobahn in südlicher Richtung, zunächst bis an die Straße Karlsruhe—Eisingen. Bei Rüppurr nahe der Albtalbahn wird eine vorläufige Auf- und Abfahrtsrampe geschaffen werden. Von hier aus bietet sich die Möglichkeit, auf schnellem und kurzem Wege die internationale Badstadt Baden-Baden als auch den übrigen Schwarzwald zu erreichen und erneut dem Verkehr aufzuschließen. Er erhält so gleich zwei Anschlüsse an die Reichsautobahn, einmal nahe bei der Albtalbahn, zum anderen in der Goldstadt Pforzheim, die sich in Zukunft auch in Bezug auf Kraftfahrzeugverkehr „Pforte des Schwarzwaldes“ wird nennen dürfen. Neben dem durch die hier einmündenden Straßen aus dem Enz- und Württemberg und die Städte Wildbad, Bad Liebenzell, Calw u. a. mit ihrer reizenden Umgebung in das Einzugsgebiet der Reichsautobahnen.

## Festzug der 3000 Wanderer

Badenhausen, 3. Juni. Der Tag der 35. Hauptversammlung des Deutsches Volksbundes, die in unserer 700jährigen Stadt vom 11. bis 13. Juni stattfindet, rückt immer näher. Zahlreich sind die Meldungen von den Ortsgruppen bis jetzt eingegangen. Die Reichsbunddirektion hat für die vier Festtage Sonntagsfahrten im Umkreis von 150 Kilometern um Badenhausen genehmigt. Die Hauptaufgabe wird für die Wanderer die Besichtigung der Höhepunkte bringen: Am Samstag eine Großkundgebung im historischen Schlosshof, eine Schloßbeleuchtung, eine Illumination der alten Stadt und einen feierlichen Begräbnisabend im neu hergerichteten Saalbau Hof. Am Sonntagmittag wird sich ein Festzug mit über 3000 Wanderern durch die Stadt bewegen. Um ihn recht abwechselnd zu gestalten und zugleich den Heimatgedanken zu fördern, sind schon die Preise für die Ortsgruppen festgesetzt. Am wirkungsvollsten die Eigenart ihres Heimatortes veranschaulichen. Für das Volksteil sind die Schloßwiesen ein idealer Festplatz. Der Montag bringt als Abschluß ein prächtiges Feuerwerk, das auf der Bastion des alten Grafenschloßes abgebrannt wird.

an Gedacht, dem Fremdenverkehrsverein des einen Landes die Rundfunkorganisation des anderen Landes zur Verfügung zu stellen. Wenn Deutschland z. B. im Rundfunk Beiträge über italienische Fremdenverkehrsgebiete ermöglicht, so geht der Vorschlag dahin, die gleiche Zahl von Beiträgen im gleichen Zeitumfang am italienischen Rundfunk über deutsche Reisegebiete ansetzen zu lassen.

Damit zeigt genau wie im innerweltlichen deutschen Reiseverkehr, daß der Nationalsozialismus dem Fremdenverkehrsverein einen höchsten Impuls gegeben hat, der, was das Ausland anbetrifft, auch auf dieser Ebene der Wirtschaft der Befriedigung dient.

## Dank an Dr. Buzengeiger

Karlsruhe, 3. Juni. Der Reichsminister der Justiz Dr. Gärner hat an den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Buzengeiger, der infolge Erreichung der Altersgrenze am 31. Mai dieses Jahres aus seinem Amte geschieden ist, das nachstehende Schreiben gerichtet:

„Am 1. Juni 1937 treten Sie nach einer an Arbeit und Erfolgen reichen dienstlichen Laufbahn in den Ruhestand. Getragen von tiefstem Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgesühl haben Sie über vier Jahrzehnte lang Ihre ganze Persönlichkeit und Ihr reiches Wissen für die deutsche Rechtspflege eingesetzt und als aufrichter Richter Ihres hohen Amtes gewaltet. Das Oberlandesgericht Karlsruhe, mit dem Sie seit vielen Jahren verbunden waren, hat unter Ihrer Leitung auch über die engeren Grenzen des Landes hinaus große Achtung gewonnen. Der Übergang der Justizhoheit auf das Reich hat Sie in den letzten Jahren vor neue, schwierige Aufgaben der Verwaltungsaufsicht gestellt, denen Sie sich mit vorbildlicher Tapferkeit unterzogen und bei deren erfolgreicher Lösung Sie sich große Verdienste erworben haben. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen für Ihre Arbeit an der deutschen Rechtspflege den herzlichsten Dank und die volle Anerkennung der Reichsjustizverwaltung auszusprechen. Ich verbinde hiermit meine besten Wünsche für Ihr ferneres Wohlergehen während eines langen und wohlverdienten Ruhestandes.“

## Brandstiftung ist kein Spaß

Waldshut, 3. Juni. In einem eigenartigen Brandstiftersfall hatte sich das Gericht mit einem 24jährigen Landwirt aus Altschwand-Gladbach zu beschäftigen. Dieser versuchte, sein landwirtschaftliches Anwesen dadurch zu vernichten, daß er auf dem Heustock einige Strohballen entzündete. Bei der Verhandlung wollte er nun dem Richter weismachen, daß er nur Spaß gemacht habe. Das Gericht betrachtete die Sache aber anders und verurteilte den Angeklagten zu einer Jahr Gefängnis abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft.

## Waldshuter Molkerei Preisträgerin in München

Waldshut, 3. Juni. Auf der Reichsnährlandausstellung konnte die hiesige Molkerei mehrere Preise erzielen. Dies ist um so bemerkenswerter, als von 6000 Molkereibetrieben nur 63 ausgezeichnet wurden. Auf dem Ehrenfeld der deutschen Molkereibetriebe ist auch die Molkerei Waldshut vertreten. Weiter gelang es dem Unternehmen, für pasteurisierte tiefgefrorene Vollmilch einen ersten Preis zu erhalten, desgleichen in der Abteilung deutsche Molkereibutter und in der Sparte Schlagabgabe. In der Abteilung der Käseerzeugnisse errang die Molkerei für Rissburger Käse einen weiteren 1. Siegerpreis und zwei weitere 2. Preise.

## 10 000 badische Lehrer kommen

Karlsruhe, 3. Juni. Wie schon mitgeteilt, findet vom 25. bis 27. Juni in Karlsruhe die Versammlung des NS-Lehrerbundes, Gau Baden, statt. Es ist das erstmalig, daß die nationalsozialistisch ausgerichtete badische Erzieherschaft in einer großen öffentlichen Kundgebung an die Öffentlichkeit tritt. Die mit der Tagung verbundene Leistungsschau wird in umfassender Weise Zeugnis ablegen von der stillen Aufbaubarbeit des NSLB unter dem Gauamtsleiter P. Gärner.

Führende Männer der Politik und Wissenschaft aus dem Reich und dem Gau werden sprechen, u. a. der Reichswalter des NSLB, P. Gärner, der Reichsamtsleiter des NSLB, P. Gärner, Staatsminister Schmittbrenner und der Leiter des NS-Dozentenbundes, Rektor Fried, Heidelberg.

Eine Reihe von Sonderzügen werden nach der Gauhauptstadt geführt. Es werden zehn-tausend badische Lehrer in Karlsruhe erwartet.

**Hemdentuch**  
kräftige, blickweiße  
Qualität, Mtr. -85,-48, -38

**Unlon**  
80 cm br., f. Bettwäsche  
geeignet, Mtr. -88,-70, -62

**Kissenhalbleinen**  
solide Qualität, Mtr. 1,95, 1,60, 1,40

**Bettuch-Halbleinen**  
halbbare Qualitäten, Mtr. 3,10, 2,75, 2,10

**Bettuch-Haustuch**  
mit allmählich veräst.  
Mitte, Mtr. 1,60, 1,50

**Stoffen-Damast**  
120 cm breit, solide  
Qualitäten, Mtr. 1,45, 1,35

**Aussteuer-Artikel in Qualitätsware**

**Bett-Damast**  
120 cm breit, moderne  
Dessins, Mtr. 2,10, 1,90, 1,65

**Bett-Inlett**  
Kissenbr., m. 1,75, 1,35, 1,10  
Deckbettbr. 2,38, 2,35, 1,80

**Hermann Fuchs**  
MANNHEIM · AN DEN PLANKEN · Weinstraßen

**Handtuchstoffe**  
grau Halbleinen, halbb.  
Qual., Mtr. -80,-70, -45

**Handtuchstoffe**  
Krepp oder Gersten-  
körn, Mtr. -85,-68, -62

**Küchen-Handtücher**  
Krepp, grau od. weiß  
m. Bl. u. R., 25 x 30  
Stück, -72,-57, -62

**Zimmer-Handtücher**  
Damast od. Gerstenkörn,  
ges. u. geh., St. 1,15, -88, -72

**Fröttler-Handtücher**  
weiche Qualität, mod.  
Dess., Stück, 1,25, -85, -68

**Badetücher**  
prima Qual., St. 1,40/1,80  
55 x 100/120, 120/150  
2,25

**Hermann Fuchs**  
MANNHEIM · AN DEN PLANKEN · Weinstraßen



# Cid hat einen Diener

Von Horst Thielau

Ein Abter, der Schauspieler, war ein großer, harter Mann, wie ein vollstündiger Bauerntrieb aus dem Jüßer. Seine hochaufgeschlagene Gesichtshaut erhellte ihn wie zu kleinerer Monumentalität. Zu dem durchgeglänzten Gesicht mit der intelligenten, betonen Stirne kamen zwei tiefbunte, undurchdringliche Augen von bezaubernder Gewalt. Man sprach davon, daß jene beiden Augen rettungslos verfallen waren. Vor Jahren ging sogar das Gerücht von zwei Augen ...

In einem schmalen Vorzimmer, das dem Epheusaal des Herz-Balsales vorgelagert war, feierte Cid Abter mit den Angehörigen des Ensembles seinen 50. Geburtstag. Smolina, weiße Blöße und Frackbänder hatten den Künstler in den untadeligen Eleganz verwandelt. Ein und wieder kuppelte der Schauspieler des letzten Schalles wegen die Schmetterlingsform der Smolinagehülle zurecht und nahm mit Wohlgefallen die Lobreden entgegen, die von seinen dreißigjährigen Erfolgen sprachen.

Cid war ganz in Nachdenken vertieft. So kam es, daß er fast zusammenstürzte, als ihm plötzlich der Vorier, der im Herz-Balsal gewissermaßen auch die Befugnisse eines Majordoms vertrat, auf die Schulter klopfte und eine Treppe überreichte. Der Künstler schmunzelte bei der Feststellung, daß das Glückswortspielgramm aus Villadon kam und von dem alten Theaterdirektor Scialoja kamte.

„Zur rechten Zeit das rechte Stichwort, Rindfleisch!“, lachte Abter. „Da man mich vordin ohnedies gedankt hat, etwas aus meinem Leben zum Festen zu geben, sollt ihr eine kleine niedliche Geschichte haben, der ich aus meinen Erinnerungen kaum etwas an die Seite stellen kann.“

Er zündete eine Zigarette an und begann: „Direktor Scialoja, der jetzt schon weit über die Fünfzig auf dem Buckel haben mag, hatte mich damals an einem kleinen Pariser Theater kennen gelernt und noch am gleichen Abend einen Vertrag mit mir geschlossen, der mich vorläufig auf zwei Jahre für seine Villadon-Wandne festlegte. Villadon war mein erstes langfristiges Engagement. Ich schlug gleich an den ersten Abenden so gut ein, daß mir besondere Fähigkeiten in der gesamten Tagespresse bestätigt wurden. Nach einer dieser ersten Vorstellungen kam mich Scialoja zu einer klaren Wein ins Theaterrestaurant. Da sagte Scialoja im Verlauf des Gesprächs: „Lieber Abter! Eine Sorge habe ich doch trotz der vorzüglichen Pressestimmen.“

Ich sah Scialoja mit einem leichten Aufschrecken an. Ein paar Sekunden lang lag es über mir wie eine Belämmung und im Augenblick aller schon Traum verfliegen.

Der Direktor hatte mein plötzliche Verblüffung vom Gesicht abgelesen. Scialoja lachte und legte mir wie väterlich seine Hand auf den Arm: „Mir Jhrer beruflichen Tätigkeit hat meine Sorge ganz und gar nichts zu tun. Was mich bedrückt, das sind die heidnischen Villadon-Frauen. Hier stromt das heiße Blut bis in die Lippen. Ich weiß nicht, lieber Abter, ob unter solchen Umständen das Feuer Jhrer Augen nicht eines Tages Unheil anrichtet. Der Leidtragende wäre natürlich kein anderer als ich selber.“

„Wenn Sie sonst nichts beschwert, lieber Direktor“, gab ich zurück. „Dann überlassen Sie alles weitere mir. Ich verpasse Ihnen mein Wort, daß das Verbleibe Jhrer Bühne nicht Schaden leidet. Übrigens kommt Ihre Warnung noch im rechten Augenblick. Ich bin nämlich gerade dabei, mit einer kleinen Villa zu mieten. Um auch den letzten Anflug eines Verdachts zu zerstreuen, werde ich mir, entgegen meinem Ursprungsplan, nicht einmal eine Wirtinshäuserin halten, sondern mich nach einem Diener umsehen.“

Scialoja lachte laut auf. „Nun so weit gehen meine Befürchtungen wirklich nicht! Daß Sie sich eine Wirtinshäuserin ins Haus nehmen, wird Ihnen kein Mensch verübeln können.“

„Kein und nochmals nein“, wehrte ich ab. „Mein Schicksal bleibt rein.“

Cid redete mächtig den Oberkörper, nahm eine neue Zigarette und fuhr fort: „Der Zufall wollte es gut. Der Diener war in ein paar Tagen gefunden, eine Seele von Mensch, wie ich ihn nicht wieder werde auftreten können. Lorenzo, mein Diener, machte mich einmal Anbruch auf Entlohnung, ich gab ihm die abgelegten Anzüge, die ihm übrigens wie angegossen saßen. Die Wadzeiten und die Anzüge, das war im großen und ganzen alles, was ich für ihn an Aufwand hatte. Auch sonst erschien mir vieles festlich an diesem Menschen, festlich, absonderlich, — unheimlich könnte man fast sagen. Je länger Lorenzo mit mir zusammenlebte, desto mehr eignete er sich meine Gewohnheiten an, meine Gangart, meine Hand- und Kopfbewegungen, — kurz alles. Mir wurde es allmählich dange vor dieser Imitation, die sich immer automatisch vollzog, ich dachte an die schlimmen Folgen, die schließlich einmal durch Verwirrung entstehen müßten. Im Geheimen beschloß ich mich schon damit, ob es nicht doch geraten sei, Lorenzo wieder zu entlassen. Daß meine Befürchtungen nicht unbegründet waren, bewiesen mir Klagen, daß Lorenzo am Fernsprecher sogar meine Stimme mit redensamer Meißelschärfe kopierte habe. — Lausbuben, die man einem Menschen von 25 Jahren kaum noch hätte zutrauen sollen. Von der Idee, Lorenzo auf die Straße zu lassen, kam ich zu guterletzt aber doch wieder ab, deshalb, weil ich so ungewohnt selten zu Hause war. Ich pendelte viel zwischen Proben, gesellschaftlichen Verpflichtungen und Kaffeehäusern hin und her, das tat aber nichts, denn Lorenzo konnte ich getrost alles überlassen, er wußte in allem Bescheid. So waren meine Angelegenheiten kaum

besser aufgehoben als bei ihm, wenn er nun auch mal ein Freischütz und Lausbub war. Ranten die Damen mit Blumensträußen und sonstigen Beweisen der Zuneigung, was sogar häufig der Fall war, dann nahm sie Lorenzo in gute Obhut, er drückte den Damen auch ein linderndes Pflasterchen auf den Arm, wenn sie vergrämt lachen, weil sie mich persönlich nicht angetroffen hatten. So hatte ich allen Grund, über Lorenzos Tugenden seine Lausbubenmanieren zu vergessen, ja ich darf Ihnen, meine lieben Kollegen und Kolleginnen, versichern, daß die schließliche Zeit, die mir dieses Leben leichten hat, unübersehbar mit dem Namen meines Dieners Lorenzo verknüpft ist.“

„Und soich eine unzerstörbare Kraft haß du mit bloßer Verblüffung und mit ein paar abgetragenen Anzügen abgedunkelt“, meinte überha, die Witze, die schon einen kleinen Schweiß hatte, dem anderen Ende des Tisches

herüber. „Wo ist denn eigentlich der Lorenzo geblieben, Cid?“

Abter grinste. „Dein Zeitendieb, überha, kommt wie befohlen, denn die Pointe hätte sich ohnehin nicht mehr länger hinauszögern lassen. Lorenzo, mein lieber, guter, eifriger und nachachtungswürdiger Diener, habe für mich nur Bedeutung, solange ich mit Scialoja im Vertragsverhältnis stand.“

„Wie?“ haunte man allgemein.

„Zehr einfach! Scialoja bangte um sein Prestige, das mußte unter allen Umständen gewahrt bleiben. Als Cid Abter durfte ich die Frauen, die mich umschwärmen, nicht lassen, so tat ich es eben in der Rolle des Lorenzo. Daß ich diese Rolle vier Jahre lang ohne Furcht und Tadel gespielt habe, dafür ist Scialoja selber der beste Zeuge, denn er weiß es bis auf den heutigen Tag noch nicht, daß Cid und Lorenzo in derselben Haut saßen ...“

## Das Wunderkind von Glendale

Pat Marquis sieht „mit der Stirn“ / Seltene Fähigkeiten eines 13jährigen Amerikaners

Auf Kosten des „Londoner königlichen Herkules“ hat ein in Kalifornien geborenes medizinisches Wunderkind, der 13jährige Pat Marquis, der britischen Hauptstadt einen Besuch abgestattet. In einer von zahlreichen Kerzen beleuchteten Vorführung drückte Pat Marquis seine leuchtenden Fähigkeiten: er kann mit verbundenen Augen ein Billard- und ein Auto lenken, Billard spielen und anderes mehr.

Dr. Cecil Reynolds, der Leiter des „Londoner königlichen Herkules“, hat einen Anaben nach London eingeladen, den man in seinem Heimatland Amerika den „Jungen mit den Königsaugen“ nennt. Pat Marquis, der 13jährige Junge aus Glendale, Kalifornien, ist in der Tat in anatomischer Beziehung ein „Wunderkind“, obgleich er sich in seinem Kinderleben in nichts von den gleichaltrigen Kameraden unterscheidet. Pat ist ein munterer

zuleisen, er schrieb einen Satz an die Wandtafel, ohne von der Zeile abzuweichen, und begann sodann die Ableitung eines ihm unbekannten jungen Mädchens genau zu schildern.

Die erstaunlichen Kunststücke aber folgten erst. Auf einem Billardtisch, der im Vortragssaal aufgebaut und von Sachverständigen geprüft worden war, zeigte Pat Marquis seine merkwürdigen Fähigkeiten. Er spielte mit verbundenen Augen eine Billard-Partie mit einem Durchschnittsspieler und gewann sein Spiel ganz überlegen, wobei er wiederholt Serien von zehn und zwölf Bällen machte. Noch besser schnitt er beim Tischtennis ab. Er gewann, scheinbar völlig „blind“ spielend, drei aufeinanderfolgende Sätze gegen einen jungen Studenten, der ihm als Partner gegenübergestellt wurde. Schließlich wurde das Experiment mit Genehmigung der Londoner Polizei auf der Straße fortgeführt. Pat Mar-



Das Emmy-Göring-Stift in Weimar

Das Emmy-Göring-Stift in Weimar, das als Künstler-Altenheim dient, wurde am letzten Sonntag durch Ministerpräsident Generaloberst Göring und Frau Emmy Göring eingeweiht. Weltbild (M)

Bursche, gesund und mit rosigem Wangen, der gerne schwimmt und mit Murmeln spielt. Was er jedoch den versammelten Kerzen in London zeigte, ist ebenso erstaunlich wie rätselhaft.

Pat Marquis kann ohne Augen sehen. Selbst wenn man ihm die Augen fest verbindet — bei den Londoner Experimenten wurde das Verbinden von Sachverständigen ausgeführt, so daß jede Täuschung ausgeschlossen war — ist der Dreizehnjährige in der Lage, zu lesen und zu schreiben, Vorgänge, denen er beizuohnt, zu schildern, ein Auto durch den Großstadtverkehr zu lenken, Billard zu spielen, eine Partie Tischtennis zu absolvieren und anderes mehr. Dr. Reynolds hat die wunderbaren Kräfte des Anaben vor drei Jahren bei einem Besuch in Kalifornien entdeckt und damals bereits in Hochzeitungen darauf hingewiesen. Bei der Vorführung wurden Pats Augen zunächst mit Watte bedeckt und dann mit breiten Leuchtstoffröhren überklebt. Darüber band man zwei schwarze, jegliches Licht abhaltende Tücher. Und dann begann der Anabe, laut aus einem Buch vor-

zu lesen, er schrieb einen Satz an die Wandtafel, ohne von der Zeile abzuweichen, und begann sodann die Ableitung eines ihm unbekannten jungen Mädchens genau zu schildern. Die erstaunlichen Kunststücke aber folgten erst. Auf einem Billardtisch, der im Vortragssaal aufgebaut und von Sachverständigen geprüft worden war, zeigte Pat Marquis seine merkwürdigen Fähigkeiten. Er spielte mit verbundenen Augen eine Billard-Partie mit einem Durchschnittsspieler und gewann sein Spiel ganz überlegen, wobei er wiederholt Serien von zehn und zwölf Bällen machte. Noch besser schnitt er beim Tischtennis ab. Er gewann, scheinbar völlig „blind“ spielend, drei aufeinanderfolgende Sätze gegen einen jungen Studenten, der ihm als Partner gegenübergestellt wurde. Schließlich wurde das Experiment mit Genehmigung der Londoner Polizei auf der Straße fortgeführt. Pat Mar-

quis, der trotz seines jugendlichen Alters in Amerika bereits den Ruferschein erworben, steuerte, ebenfalls mit verbundenen Augen, ein mit sechs Personen besetztes Auto im launigen Tempo durch den abendlichen Großstadtverkehr. Der neben ihm sitzende Chauffeur — man hatte für den Versuch einen Fahrschulwagen zur Verfügung gestellt — mußte nicht ein einziges Mal eingreifen. Pat sah genau die Verkehrssignale, er überholte vorschriftsgemäß und bog einwandfrei in Nebenstraßen ein, wenn man ihm die entsprechende Anweisung gab.

Man wird an dem Jungen in den nächsten Tagen eine Reihe von Untersuchungen vornehmen. Dr. Reynolds vertritt die Meinung, daß die Lichtstrahlen den Schädel des Anaben durchdringen, um von irgendeinem lichtempfindlichen Teil des Gehirns aufgenommen zu werden. Pat Marquis sieht sozusagen „mit der Stirn“, eine Theorie, die dadurch bestätigt zu werden scheint, daß der Anabe jegliches Schvermögen verlor, wenn man ihm die Augen und die Stirn verband.

## Der Detektiv als Massenmörder

Rudolf Fariers grauenhaftes Testament / Der Mann mit der dunklen Vergangenheit

Rudolf Fariere war die Fierde des Polizeikörpers von Indochina. Vor vier Jahren trat der erst zwölfdreizehnjährige Detektiv in die Reihen der Regierungspolizei ein und im vergangenen Jahr avancierte er zum Major. Im letzten Polizeijahrbuch dieser französischen Provinz wurden die ungewöhnlichen Erfolge aufgezählt, die der junge Detektiv zu verzeichnen hatte.

Vor vier Monaten erwartete der Polizeichef von Yanoi, in der Provinz Tonking, einen hohen Besuch. „Fariere“, sagte er zu seinem tüchtigsten Beamten. „Sie müssen in den nächsten Wochen bei uns bleiben. Übergeben Sie die Provinzfälle Ihren Kollegen. Ich möchte Sie mit Senator James Brown aus Los Angeles und seiner Tochter bekanntmachen. Sie haben

den Namen doch schon gehört. Er gilt als der mutigste und unarmherzigste Belämpfer des Ganglertums.“

Major Fariere machte sich sofort erbötig. Senator Brown und seine Tochter in Rambin zu erwarten und nach Hanoi zu bringen. Der Polizeichef war mit dem Vorschlag einverstanden, aber der Plan mußte im letzten Augenblick abgeändert werden, denn einige Stunden vor der Ankunft Senators Browns wurde ein Polizeibeamter in der Station erschossen aufgefunden. Dieser unvorhergesehene Zwischenfall erforderte die Anwesenheit Farieres.

Der Mord an dem Polizeibeamten erwies sich als ein „einfacher Fall“. Fariere unterzog alle Eingeborenen langwierigen Verhöre, aber der Täter konnte nicht ausgeforscht werden.



Maler: Tobis Europa

Rudolf Forsters neue Rolle

als Dr. Dahlen in Carl Frölichs Film „Die ganz großen Torheiten“ zeigt ihn neben Paula Wessely wieder in dem unannehmlichen Reiz seiner geheimnisvollen Persönlichkeit

Nach das Motiv der Tat blieb in Dunkel gehüllt. Der feierliche Empfang des Senators und das anschließende Fest gingen ohne die Anwesenheit Farieres vor sich. Am nächsten Morgen sollte Senator Brown programmgemäß seine Reise fortsetzen. Seine Tochter aber fand an der tropischen Stadt Gefallen. Sie wollte einige Tage bleiben, und Senator Brown willigte schließlich ein, wollte er doch auch vielleicht ein wenig die Arbeit des tüchtigsten Beamten ansehen.

Als sich der Polizeichef am folgenden Morgen in das von Senator Brown bewohnte Fremdenzimmer begab, um ihn mit Fariere bekanntzumachen, traf er seinen Gast nicht an. Auch die Tochter, die im Nebenzimmer untergebracht war, meldete sich auf wiederholtes Klopfen nicht. Wo waren die beiden? Der herbeigerufene Diener vermochte über ihren Verbleib keine Auskunft zu geben, meinte jedoch, daß die beiden Gäste das Haus keinesfalls durch den Haupteingang verlassen haben konnten. Der Polizeichef begann Verdacht zu schöpfen. Dieser Verdacht verstärkte sich noch, als man in den Schlafzimmern von Vater und Tochter Spuren eines flüchtigendurchsuchten Raumes feststellte. Die sofort unternommenen Nachforschungen der Polizei blieben jedoch völlig ergebnislos.

Fariere wurde mit dem Fall betraut. Er ließ den ganzen technischen Apparat spielen, die Rüste wurde abgesehen, Polizeischiffe wurden angewiesen, alle verdächtigen Fahrzeuge und Schiffe anzuhalten. Alles war vergebens! Fariere nahm an, daß die beiden Browns von Piraten überfallen und verschleppt worden waren. Drei volle Monate waren vergangen. Mitte des vergangenen Monats wurde Rudolf Fariere in ein Feuergefecht mit einigen Piraten verwickelt. Eine Kugel traf ihn ins Herz. Er war sofort tot. Bei der Nachschau im Haus des Detektivs machte man eine grauenhafte Entdeckung. In einem kleinen Raum wurden zwei Leichen gefunden. Man konnte sie nur mehr an ihren Kleidern erkennen. Es waren Senator Brown und seine Tochter. Aus Aufzeichnungen des Detektivs ging hervor, daß Fariere noch vor acht Jahren einer der gefürchtetsten Verbrecher von Los Angeles war. Er hieß Jack Lieber und war von Senator Brown verurteilt worden. Auch den Polizeibeamten hatte er getötet, um dem Fest fernbleiben zu können, um damit vor Entdeckung bewahrt zu bleiben.

### Der gelräumte Mord

Durch einen merkwürdigen Traum fand ein Mordfall, der sich vor 24 Jahren in Jnez im Staate Kentucky (USA) zugetragen hat, eine überraschende Aufklärung. Die Geschworenen des Gerichts von Martin County erhoben auf Grund dieses Traumes nun Anklage gegen den 44jährigen Harven Gardin. Vor kurzem hatte sich die 13jährige Frau Viola Kinnon bei der Polizei von Jnez gemeldet und einen merkwürdigen Traum berichtet, der ihr in der vergangenen Nacht die Erinnerung an eine 24 Jahre zurückliegende Szene wiedergebracht hatte. Im Jahre 1913 war die damals sechsjährige Zeugin eines Mordes, den die Behörden nicht hatten aufklären können. Man fand damals in Jnez den wohlhabenden Holzhändler Watterson in seinem Büro tot auf. Die Mutter der heutigen Frau Kinnon war bei Watterson als Köchin tätig. Das Kind, das im Büro des Holzindustriellen spielte, sah, wie ein Mann, den es unter dem Namen „Onkel Gardin“ kannte, plötzlich in den Raum stürzte und Watterson mit einem Kopfschlag niederstreckte. Es erzählte jedoch niemanden etwas von dieser Wahrnehmung, sondern nahm damals, wohl ein allzu großes Aufsehen zu vermeiden, einen Herzschlag als Todesursache an. Die kleine Viola wuchs heran und vergaß das furchtbare Erlebnis ihrer Kindheit. Erst nach 24 Jahren hat ein Traum die Erinnerung an die damaligen Vorgänge wieder wachgerufen und nun hat man auf Grund ihrer Aussage den erwähnten Harven Gardin verhaftet. Der Traum der Frau Kinnon fand eine überraschende Bestätigung. Gardin gestand, den Holzhändler Watterson im Verlauf einer erregten Auseinandersetzung erschossen zu haben. Er hatte nie geglaubt, daß der Verdacht auf ihn fallen könnte, zumal er ja nicht wußte, daß die kleine Tochter der Köchin Wattersons Zeugin des Mordes geworden war. Gardin wird sich nun, 24 Jahre nach seiner Tat, vor dem Gericht zu verantworten haben.











